

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Ausland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Franc. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Franc. 50 Cts.
Für das Ausland entspr. Portogeldlag.

Bukarester TAGBLATT

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserate
werden nach ausliegenden Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommierten Annoncenbureaus das In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administ. unentgeltlich erteilt.
Zuschriften und Sendungen franco.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graeve & Comp., Theaterplatz (Hotel Bröff); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 78.

Sonnabend, 13. (1.) November

1880.

Die Jagd nach dem Portefeuille.

Bukarest, 12. November.

Bereits seit mehreren Tagen wissen die oppositionellen Blätter ihre Leser mit verschiedenen Versionen über eine angeblich nahe bevorstehende Ministerkrisis zu unterhalten, die, so verschieden sie auch im Einzelnen lauten mögen, doch immer und immer wieder auf den Satz hinauslaufen, daß die Stellung Boerescus unhaltbar geworden sei und daß über kurz oder lang ein Personenwechsel in der Verwaltung des äußeren Amtes stattfinden werde. Namentlich hatten sich „Timpul“ und „Independance Roumaine“ der Aufgabe unterzogen, den Rücktritt Boerescus mit so viel näheren Details auszustatten, daß man den Nachrichten dieser beiden Blätter ordentlich das Bemühen anmerkte, ihre Angaben durch Anwendung einer recht lebensfrischen Detailmalerei so glaubwürdig als nur immer möglich zu gestalten. „Boerescu geht — so hatte „Timpul“ vorgestern gesagt — weil seine Stellung im Ministerium durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Bratianu unhaltbar geworden ist.“ — „Nein; er geht nicht — so versicherte er gestern — aber Bratianu hat dafür Sorge getragen, daß Boerescu durch eine parlamentarische „Attaque“ auf der ganzen Linie zum Rücktritte gezwungen wird.“ So viel wir wissen, schläft „Timpul“ mit dem Ministerpräsidenten nicht in einem Bett und ist auch nicht mit Boerescu von einem Keller. Mußte es daher in Anbetracht der Stellung, in welcher sich der oppositionelle „Timpul“ sowohl dem Ministerpräsidenten als auch unserem Minister des Außeren gegenüber befindet, etwas sonderbar scheinen, daß gerade er zum Vertrauten Bratianus gemacht, daß gerade er von Boerescu über dessen geheime Absichten unterrichtet wurde, so trat doch „Timpul“ mit seinem Berichte über eine Ministerkrisis, welche außer Boerescu auch die Minister Slaniceanu und Teriatiu in Mitleidenschaft ziehen sollte, mit so viel Sicherheit auf, daß ein mit den Wandern der Oppositionspresse weniger bekannter Leser den betreffenden Mittheilungen immerhin einiges Gewicht beilegen konnte.

Doch ein Umstand war es, der uns die Sache schon auf den ersten Blick bedenklich erscheinen ließ. Wir meinen die Absichtlichkeit, mit welcher vom „Timpul“, noch mehr aber von der „Independance Roumaine“ die Persönlichkeit Cogalniceanus in den Vordergrund gestellt wurde. Denn wie das Mädchen aus der Fremde taucht dieser unermüdbliche Portefeuillejäger überall auf, wo von einer Erneuerung des Kabinetts die Rede ist, und wir müssen aufrichtig gestehen, daß

wir schon damals eine neue Ministerkombination mit aller Bestimmtheit erwarteten, als Cogalniceanu durch seine Organe erklären ließ, daß er mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der inneren Lage seine Stelle als Gesandter niederlegen und seine Dienste unmittelbar dem Lande selbst weihen wolle. Oder gibt es wohl etwas Widernatürlicheres als das Verbleiben Cogalniceanus von der Absicht des „Minister-werden-Wollens“ zu trennen? Seit der famosen Memorandumsaffaire und seit dem Auftauchen der Donaufrage ist Cogalniceanu stets nur vorübergehend von der Bildfläche der Krisengerüchte verschwunden, bei deren Colportage ihm insbesondere die „Independance Roumaine“ in bereitwilligster Weise ihre Spalten öffnete. Als die Donaufrage zur Ruhe kam, ohne daß dem Protektor oder vielleicht auch dem Protegirten der „Independance“ das Portefeuille des äußeren Amtes als reife Frucht in den Schoß fiel, ging Cogalniceanu in die Moldau auf Wanderschaft. In derselben Zeit hatten aber auch die Organe der konservativen Opposition die Ueberzeugung gewonnen, daß alle ihre Phrasen über die angeblich schädliche Politik des Kabinetts Bratianu denn doch viel zu schwächliche Waffen seien, um den Bestand eines Kabinetts zu gefährden, das dem Vaterlande in den schwierigsten Zeiten so ersprießliche Dienste geleistet hat und dessen kluger Haltung es allein zu danken ist, wenn Rumänien sich heute guter Beziehungen zu allen Staaten des Auslandes erfreut, ohne deshalb seinen Interessen und seiner Selbstständigkeit auch nur das Geringste vergeben zu müssen. Geht es aber nicht mit dem ganzen Ministerium, so geht es vielleicht mit einem oder dem anderen Minister. So kalkulierte die konservative Opposition indem sie gleichzeitig alle ihre Angriffe auf den Minister des Außeren richtete. Denn nachdem sich schon während der letzten Zeit überhaupt alle Vorwürfe der Regierungsgegner zumeist auf die äußere Politik des Ministeriums bezogen hatten, so mußte wohl der Gedanke nahe liegen, daß Minister Boerescu auch dann noch das geeignetste Ziel für die Angriffe der Opposition sei, nachdem diese auf den Plan, das ganze Kabinet zu stürzen, zu verzichten genöthigt war. Zudem kann man dem gegenwärtigen Minister des Außeren von verschiedenen Seiten nicht vergessen, daß er viel zu sehr Staatsmann ist, um die Interessen seines Vaterlandes einem engherzigen Parteistandpunkte unterordnen zu können.

Man änderte also das Felsgeschrei. Man rief nicht mehr: „Nieder mit dem Kabinet Bratianu“, sondern versuchte sachte und allmählig die Stellung des Ministers Boerescu durch die Meldung zu untergraben, daß zwischen ihm

und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten herrschten, welche das Verbleiben des Ersteren im Amte unmöglich machten. Leider ist aber an allen diesen Gerüchten, mögen sie sich nun bloß auf den angeblich nahe bevorstehenden Austritt Boerescus, oder aber auf die Demission mehrerer Minister beziehen, kein wahres Wort. Das Einvernehmen zwischen Bratianu und Boerescu, wie überhaupt unter allen Mitgliedern des Kabinetts ist das beste, und liegt mit Ausnahme der Pläne einzelner Portefeuillejäger kein Grund vor, welcher eine mehr oder minder umfassende Erneuerung des kaum ergänzten Kabinetts wünschenswerth erscheinen läßt. Wenn nun Cogalniceanu nach seiner Rückkehr aus der Moldau durch die „Independance Roumaine“ verkündet läßt, daß Bratianu durch den Mißerfolg seiner Wiener Reise, durch den Verlauf der Donaufrage und durch seinen geringen Anflug unter den parlamentarischen Parteien unhaltbar geworden sei, so wüßte man auch dann, woher der Wind weht, wenn nicht, wie es wirklich geschah, hinzugefügt würde, daß durch den Eintritt Cogalniceanus in das Kabinet der Regierung eine Stärkung durch die moldauische Partei gesichert würde. Cogalniceanu scheint eben mit der höchsten Fruktificirung seiner Reise nach der Moldau besondere Eile zu haben und die „Independance Roumaine“ läßt trotz ihrer sonstigen Gewandtheit früher in seine Karten sehen, ehe es noch zum Spiel selbst gekommen ist. Der Mißerfolg des Letzteren wird freilich nicht ausbleiben, aber Cogalniceanu wird sich darüber hoffentlich um so eher zu trösten wissen, als es ja nicht das erste und wahrscheinlich auch nicht das letzte Mal ist, daß er seine Fühler nach dem Portefeuille des Außeren ausstreckt.

Inland.

Bukarest, 12. November.

Ein Circular des Kriegsministers.

Dem vom Ackerbauminister und Finanzminister gegebenen Beispiel ist nunmehr auch Kriegsminister Slaniceanu nachgefolgt, indem er die Instruktionen für die Aufstellung der Kontingentslisten pro 1881, mit einem längeren an die Divisionskommandanten der Territorialarmee und die Präfecten gerichteten Rundschreiben einbegleitet. Slaniceanu erklärt darin, daß er den im vergangenen Jahre gemachten Versuch einer provisorischen Konstriktion der Stellungspflichtigen nicht weiter fortsetzen wolle, weil das Rekrutierungsgeßetz für solchen Unternehmungen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten viel zu groß

„Und ist dieser wunderbare Frühling schon über Dein Herz gekommen?“ fragte die Baroneß, und wie eine weit ältere Freundin fuhr sie mit der Hand schmeichelnd über das blonde Haupt der vor ihr Kauernden hinweg.

Diese erröthete bis in die Schläfen. „Wo denkst Du hin?“ stammelte sie verlegen. „Du weißt ja, wie gern und eifrig ich Romane lese.“

„Und daraus holst Du all Deine romantischen Anschauungen über die Liebe? Kind, ich glaube Dir nicht völlig. Sollte Graf Sternthal nicht auch seinen Antheil daran haben, daß Du so poetisch den Herzensfrühling zu schildern vermagst?“ und ihre hellgrauen, klaren Augen ruhten forschend auf der Kleinen.

Hertha brach plötzlich in Thränen aus und barg das Gesicht in den Schoß der Freundin.

„Kind, was hast Du?“ rief diese erschrocken und bog das thränenüberströmte Antlitz Herthas ein wenig zurück. „Ich wollte Dich ja mit meinem Scherze nicht kränken. Aber liebst Du ihn schon? Sei nicht thöricht, Hertha, Du kannst mir Alles anvertrauen, Du weißt, daß in meinem Herzen Dein Geheimniß gut verwahrt ist.“

„Ich weiß es nicht, was ich für ihn fühle“, sagte die Kleine ohne ihre Stellung zu verändern, und ihre Thränen flossen langsamer. „Aber wenn ich ihn schon von Weitem sehe, klopft mir das Herz hörbar, ich vermag kaum ein paar Worte mit ihm zu sprechen, so unruhig bin ich in seiner Nähe, und wenn er wieder gegangen ist, legt es sich wie ein Schleier vor meine Augen.“

„Dann liebst Du ihn“, erklärte Agathe nach kurzem Nachdenken mit der Miene einer völlig gereiften, in solchen Dingen erfahrenen Frau, und die bei ihrer großen Jugend etwas sehr Komisches hatte.

Der Freundin entging dies freilich; sie war in einer zu schmerzlichen Aufregung, um einen solchen Kontrast zu beachten. „Ich hab' es schon selbst gehaut“, sagte sie mit der ihr eigenen Naivetät. „Ach, und ich fühle bereits, wie namenlos unglücklich ich bin und werden muß.“ Sie brach von Neuem in heftiges Weinen aus und barg wieder ihr Antlitz in den Schoß der Freundin.

„Das ist freilich schlimm“, entgegnete die Baroneß be-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.
(6. Fortsetzung.)

„Ich kann Dir gar nicht sagen, wie neugierig ich auf Deinen Bräutigam bin. Ob er wirklich so schwermüthig ist, wie auf seiner Photographie?“ begann jetzt Hertha von Neuem und blickte dabei mit ihren blauen Kinderaugen fragend auf die Freundin.

„Eugen war immer ernst, so lange ich ihn gekannt habe“, entgegnete Agathe.

„Dann paßt Ihr für einander, denn ich glaube, Du könntest einen lustigen, übermüthigen Mann gar nicht lieb gewinnen. Und nicht wahr, Du liebst doch Deinen Bräutigam recht sehr?“

Agathe blickte die Kleine verwundert an. „Was Du für wunderliche Fragen stellst! Eugen und ich sind schon seit vielen Jahren für einander bestimmt worden. Papa sieht es sehr gern, daß ich Vetter Eugen heirathe, und warum sollte ich ihm nicht diesen Wunsch erfüllen?“ Das junge Mädchen sagte das so kühl und nüchtern, als ob niemals ihr Herz gesprochen habe und auch nicht sprechen würde.

„Aber Du, Agathe, was empfindest Du gegen Deinen Bräutigam?“ fragte Hertha von Neuem und schaute ruhig in das kühle Antlitz der jungen Baroneß.

Diese lächelte über die seltsame Erregung der Freundin. „Eugen ist ein höchst ehrenwerther Charakter, ich schätze ihn sehr“, entgegnete sie gleichmüthig.

Die Kleine war mit dieser Antwort noch nicht zufrieden. „Nicht wahr, Du liebst ihn tief und innig? Denn sonst gibt es ja in der Ehe kein wahres Glück.“

Jetzt mußte Agathe doch laut auflachen. „Ach, da siehst man die eifrige Romanleserin! Glaubst Du denn wirklich, daß man sich nur heirathet, wenn man sich unsagbar liebt? Die besten Ehen werden bekanntlich ohne alle Liebe geschlossen.“ Sie nahm dabei eine so überlegene Miene an und sprach mit jener Sicherheit, die ihr eigen war und die ihr weit über ihre Jahre hinausging.

„Nein, nein, sage das nicht“, eiferte die Kleine und ihr frisches, blühendes Antlitz röthete sich noch mehr. „Wie sollen zwei Herzen ein echtes, volles Glück finden, die Nichts für einander fühlen?! Nur wo die wahre, innige Liebe wurzelt, gibt es in der Ehe ein unvergängliches, ungetrübtes Glück.“

Die junge Baroneß blickte mit einem wahrhaft mitleidigen Ausdrucke in die leuchtenden Augen der Kleinen Freundin. „Du bleibst eine Schwärmerin!“ entgegnete sie ruhig, „ich sehe die Welt und das Leben etwas nüchtern an und fordere von den Menschen nicht so viel, dann kann ich auch nicht getäuscht werden.“

„Und bist Du mit solchen Anschauungen wirklich glücklich?“ rief Hertha beinahe erschrocken. Sie vermochte in ihrer lebhaften Weise ihre aufwallenden Empfindungen nicht zurückzuhalten.

„Warum sollte ich nicht“, entgegnete diese so ruhig wie bisher. „Ich habe mir fest vorgenommen, mich niemals in einen Mann sterblich zu verlieben.“

Jetzt war es Hertha, die laut auflachen mußte. Sie sprang von ihrem Sessel, und auf die Freundin zuwendend und sie unarmend, rief sie in übermüthigster Laune aus: „O, das ist kostbar, Agathe! Du gibst da mit größter Seelenruhe einen kühnen Gedanken zum Besten!“

Baroneß Henneberg sah die Kleine nur verwundert an, die sich jetzt schmeichelnd zu ihren Füßen kauerte und lachend fortfuhr: „Verzeihe mir, Agathe, aber es klingt mir zu drollig, daß Du Dir so was fest vorgenommen hast.“

Agathe wurde zwar von der unwiderstehlichen Heiterkeit mit fortgerissen und ihr anfangs unwilliges Gesicht hellte sich wieder auf, dennoch sagte sie in ihrer gewohnten kühlen Weise: „Es ist mein voller Ernst. Ich werde mich niemals blind und leidenschaftlich in einen Mann verlieben, das ist mein fester Entschluß.“

„Als ob das von unserem Willen abhinge!?“ rief Hertha lebhaft aus. „Die Liebe zieht wie Veneszucht in das Herz ein, wir wissen nicht, wo er plötzlich hergekommen ist, und wer auch seine Brust dagegen verschließen will, der Frühling schlüpft doch unbemerkt hinein und weckt einen wunderbaren Blütenzauber, noch eh' wir es ahnen.“

seien, als daß man dabei auf einen Erfolg rechnen könne. Vor Allem seien die Civilstandsregister noch nicht alt genug, um den Erhebungen als Basis dienen zu können. Der Minister wünscht daher, daß die Behörden die stellungspflichtige Bevölkerung über ihre respektiven Pflichten und die Folgen der Außerachtlassung derselben instruiren mögen. Die Kommissionen mögen ferner Jenen, die vorgeben, fremde Unterthanen zu sein, den Auftrag geben, die konstatirenden Akten vorzuweisen, wobei es ihnen unbenommen bleiben werde, auf dem Rechtswege ihre Einwendungen zu machen. In zweifelhaften Fällen seien die betreffenden Stellungspflichtigen in die Tabellen einzutragen, da ja alle diese Fälle der endgültigen Entscheidung des Revisionsrathes unterzogen werden würden. Die Präfecten werden bis längstens 10. März 1881 sämtliche Rekrutierungstabellen dem Kriegsministerium zu übermitteln haben.

S. R. S. Fürst Karl hat als Erwiderung auf die Notificirung der Unabhängigkeit Rumaniens von den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela und der Argentinischen Republik zwei Schreiben erhalten.

Der Justizminister Giani ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung seines Ressorts, welches provisorisch dem Kultusminister Conta übertragen worden war, wieder übernommen.

Ausland.

Budapest, 12. November.

England.

Der Prozeß der irischen Landliga.

Wie aus London vom 8. d. geschrieben wird, war der von uns mitgetheilte Aufruf der irischen National-Landliga behufs Beisteuer freiwilliger Beiträge für den zur Deckung der Prozeßkosten bestimmten Vertheidigungsfond von so gutem Erfolge begleitet, daß der aus 5000 Pfund Sterling geschätzte Agitationsfond der Liga für den oben bezeichneten Zweck gar nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden braucht. Als Vertreter der Angeklagten werden die königlichen Räte Mr. Vaughlin, Mr. Peter O'Brien und die Rechtsanwälte Mr. Dillon jun. und Mr. Roland fungiren. Parnell selbst, welchen der Berichterstatter des „New-York-Herald“ über den voraussichtlichen Ausgang des Prozesses interviewte, gibt sich diesbezüglich den besten Hoffnungen hin und hat wohl auch mit Rücksicht darauf seine Freunde zu überzeugen gewußt, daß es die beste Politik sei, wenn sie den Verlauf des Prozesses in feiner Weise erschweren. Wie er anlässlich des eben erwähnten Interviews auseinandersetzt, hat die Regierung allerdings dadurch, daß sie den Prozeß vor das Forum des Queens-Bench Gerichtshofes verwies, sich einen wesentlichen Vortheil gesichert, da in die Geschworenenbank, vor welchem die Anklage zur Entscheidung gebracht werden wird, auch Landlords, beziehungsweise Großgrundbesitzer gewählt werden können. Aber trotzdem ist er der Ueberzeugung, daß bei der Organisation der irischen Partei letztere selbst auf die Unterstützung verzichten kann, welche Verfolgungen und Gewaltmaßregeln jeder oppositionellen Bewegung zu verleihen pflegen. Doch ist Parnell der Ansicht, daß der gegen ihn und Genossen eingeleitete Prozeß nur dazu beitragen werde, das Vertrauen der irischen Bevölkerung auf die Wirksamkeit der parlamentarischen Aktion in Westminster zu erschüttern und bleibt nach wie vor bei dem Satze, daß sich die irische Agitation nur mit der Wiedererlangung eines besonderen irischen Parlaments zufrieden geben dürfe. Werde das auf konstitutionellem Wege nicht erzielt, so sei es Sache der Führer, sich über das in Zukunft einzuschlagende Verfahren zu berathen. Bemerkenswerth ist, daß Parnell sich ausdrücklich dahin aussprach, daß während der Dauer des Prozesses die

dächtig. „Du mußt dies Gefühl für den Grafen bei Zeiten unterdrücken, denn Deine Liebe ist freilich hoffnungslos.“

„Das sag' ich mir selbst,“ schluchzte Hertha. „Ich weiß, daß uns ein Abgrund trennt, — ich bin ja nur ein armes Findelkind — und sie vollendete nicht, sondern begann von Neuem laut aufzuweinen.“

„Nimm nur all' Deine Vernunft zu Hilfe, dann wirst Du schon Dein Gefühl besiegen,“ ermahnte die junge Baroness in ihrer nüchternen verständigen Weise. „Es wäre ja Thorheit, wenn Du Dein Herz an einen Mann völlig verlieren solltest, den Du nie besitzen kannst.“

„Ja, ich werde ihn nie besitzen, aber nie aufhören, ihn zu lieben!“ sagte Hertha leise und erhob ein wenig das Gesicht. In den feuchten Augen schimmerte ein wunderbarer Glanz.

„Ich begreife Dich nicht,“ entgegnete Agathe und schüttelte ihr junges, altkluges Haupt. „Du brauchst ja nur Deinen Verstand zu Rathe zu ziehen und es wird Dir leicht gelingen, Deine Schwärmerei für den Grafen zu beherrschen. Glaube mir nur, früh oder spät wird sich auch für Dich der Rechte finden und dann wirst Du Deine jugendliche Träumerei belächeln.“ Sie sprach wieder mit jener Ueberlegenheit, in der sie sich bereits so sehr gefiel und die sie gern in allen Lebenslagen entfaltetete.

„Ich werde ihn nicht vergessen und mein Herz wird niemals einem Anderen gehören.“

„Das sagen Alle; wohl dem, der sich und Anderen solch' herbe Täuschungen erspart, aber Kind, such' Dich zu fassen. Dort seh' ich schon den Falben des Grafen durch das Gebüsch schimmern. Er wird in einer Viertelstunde bei uns sein. Und nun halte Dein Herz in Verschluss und sei vernünftig!“ Mit diesen mütterlich klingenden Ermahnungen entließ sie die Freundin, die sich rasch erhob und einen Blick in das Thal geworfen hatte und dann klopfenden Herzens in bestiger Aufregung einen Augenblick dastand und nun hinwegstürzte, weil sie nicht den Muth besaß, in ihrer jetzigen Verfassung dem heißgeliebten Mann entgegenzutreten.

Bald darauf erschien auch wirklich der junge Mann an der Seite des Barons.

agitatorische Thätigkeit nicht feiern dürfe und daß sie vielmehr diese Gelegenheit benutzen müsse, um die Organisation der Bodenliga zu vollenden und zu festigen.

Zur äußeren Lage.

Vom Kap der guten Hoffnung laufen Nachrichten ein, welche die Lage der Kolonialtruppen den Aufständischen gegenüber keineswegs im besten Lichte erscheinen lassen. Eine vom 6. d. datirte Depesche aus Kapland besagt zwar, daß am 31. Oktober Moletsanes Bergfestung von Oberst Charles Kolonne erfolgreich bestürmt wurde. Aber eben dieselbe Depesche muß auch zugestehen, daß eine andere Abtheilung der Kolonialtruppen von einer überlegenen feindlichen Streitmacht angegriffen und zum Rückzuge gezwungen wurde. Dazu kommt noch, daß sich der Aufstand über das ganze Gebiet der Timbus ausgedehnt hat und daß in Folge dessen die Engländer zu einer Theilung ihrer Kräfte gezwungen werden. Die zwar phrasenreiche, aber kraft- und lastlose Rede, in welcher Gladstone anlässlich des Lordmajorsbankettes seine Politik zu vertheidigen suchte, war, wie schon aus dem von uns telegraphisch mitgetheilten Auszuge erhellt, nicht darnach angethan, ein klares Bild der Bestrebungen und Absichten des Kabinetts Gladstone für die Zukunft zu entwerfen. Auch die Regierungspresse trägt derzeit durchaus nicht jene Einmüthigkeit zur Schau, welche sie früher beispielsweise bei Vertheidigung der gemeinsamen Flottendemonstration entwickelte. Während nämlich die meisten Blätter der liberalen Partei durchaus nicht gesonnen sind, zu Gunsten Griechenlands ein ähnliches Vorgehen anzupfehlen, wie es zu Gunsten Montenegros eingeschlagen wurde, halten „Daily News“ und der radikale „Spectator“ noch immer an der Geltendmachung der griechischen Ansprüche fest. In der ganzen orientalischen Lage, meint das letzterwähnte Blatt, sei kein Fall so perfekt, wie der Griechenlands. Werde Griechenland aufgegeben, so müsse die englische liberale Politik im Osten Europas gleichfalls aufgegeben werden. Falls die Mächte zögerten ihren Beschluß durchzuführen, würde die Berliner Lösung aufgegeben, Europa, das in Gemeinschaft gearbeitet, diskreditirt, die Türkei rehabilitirt und die britische Regierung ganz entschieden lächerlich gemacht werden. Allein, so lange Mr. Gladstone England mit einer im Lande ungeschmälerten, im Parlamente ungeschwundenen Majorität regiere, sei es ganz sicher, daß die griechischen Ansprüche weber ins Lächerliche gezogen, noch vergessen würden. Mr. Gladstone betrachte nationale Treubrücke nicht als Grundlagen nationalen Prestiges. Er habe der Sache Griechenlands sein Wort verpfändet und halte seine Versprechungen. Es sei so sicher als irgend Etwas in der Politik, daß die griechischen Ansprüche beharrlich und kräftig Europa und der Türkei eindringlich ans Herz gelegt wurden; und lasse — Zeitungsartikel ausgenommen — nichts darauf schließen, daß das Eine oder das Andere Widerstand leisten werde. Der Sultan werde nachgeben, wenn er die europäische Flotte vor Salonichi oder Smyrna erblicke. Oesterreich werde, wenn es zum Druck komme, nur moralische Unterstützung leihen und sei dies auch Alles, was von ihm verlangt werde. Die britische Flotte brauche bei keiner Operation eine Hilfe.

Frankreich.

Die Radikalen und der Kulturkampf.

Aus Paris 7. d. wird der „Königlichen Zeitung“ geschrieben: Die „Marseillaise“ bringt heute zwei recht bemerkenswerthe Artikel. In dem einen derselben wird der Protest, den der Kardinal-Erzbischof von Toulouse an den Minister des Innern gerichtet hat, in den unglücklichsten Ausdrücken verhöhnt. Der Erzbischof hatte an den Minister geschrieben, daß alle seine Nichtigkeitsserklärungen ihn nicht verhindern würden, die Pflichten seines bischöflichen Gewissens

Graf Sternthal war ein schlanke gebauter Mann von etwa 24 Jahren. Seine ganze Erscheinung verrieth den Aristokraten. Es war etwas echt Bornehmes um ihn gebreitet und eine weltmännische Sicherheit prägte sich in seinem Auftreten aus. Er hatte weite Reisen gemacht, sich eine ungewöhnliche Bildung erworben und er war in jeder Gesellschaft durch seine feinen, liebenswürdigen Manieren wohlgefallen. Die ihn näher kannten, hielten ihn freilich für einen Sonderling, der seine ganz wunderlichen Schrüllen habe; aber in den Salons, die der junge Graf besuchte, merkte man nichts davon, dort wußte er seine besonderen Anschauungen und Gefühle sorgfältig zu verbergen. Niemand hatte eine Ahnung davon, daß der liebenswürdige, heitere Gesellschafter im Grunde ein schwermüthiger Mensch war, mit unerfüllten Idealen in der Brust, für die er vergeblich nach Verwirklichung suchte.

Auf seinen weiten und vielen Reisen hatte der Graf sich jene traurige Menschenkenntniß erworben, die nicht mehr an Uneigennützigkeit, an ein wahres tiefes Empfinden glaubt. Ueberall sah er Heuchelei, raffinierte Selbstsucht, die sich unter allerhand Masken versteckte und nur zu oft die Larve der aufrichtigsten Zuneigung und Liebe zu borgen wußte. Graf Sternthal war Pessimist geworden, noch ehe er es selbst geahnt, und er blieb ein umso bitterer Menschenfeind, je sorgfältiger er vor der Welt seine wahren Gefühle verbarg. Die Furcht, als Original zu gelten, verfolgte ihn beständig. Er hatte auf seinen Reisen die Erfahrung gemacht, wie lästig es ist, von Anderen abzustechen, wie man da von Allen begafft und bespöttelt wird, und er wollte jetzt in der Heimath, im Verkehr mit der guten Gesellschaft der Residenz nicht anders erscheinen als sie Alle. Er hütete sich deshalb ängstlich, durch Ausprechen seiner innersten Gedanken Leute vor den Kopf zu stoßen, die allen Gedanken gern schen aus dem Wege gingen; er wußte seiner Unterhaltung stets die alltäglichste Färbung zu geben, empfand eine Genugthuung über die Komödie, die er in der guten Gesellschaft auführte, und war doch zu gleicher Zeit unglücklich und verdrießlich, daß er sie spielen mußte. Zuweilen kam ihm die heißeste Sehnsucht nach Menschen, denen er zeigen konnte, was in ihm lebte und zum Lichte rang.

zu erfüllen. Darüber sagt nun die „Marseillaise“: „Das bischöfliche Gewissen! Das ist das Gewissen, das Unfrühen und daß am häuslichen Herd erzeugt, das den Arm des Sohnes gegen den Vater bewaffnet; das ist das Gewissen des Abbe Beaujau, der Kindern von sechs Jahren Gewalt anthut, das Gewissen der Germiny und Boyer, das Gewissen von Thiers, mit dem er Anweisungen auf Blei für Transnonain und die Guillotine für Buzançais ausstellte; das Gewissen der Gillez und der Abadie, die das Crucifix küssen, bevor sie das Schaffot besteigen; das ist das Gewissen der Bösewichter, der Ungeheuer, der Vampyre, der Guizot, des Gallifet, des Cissej und der Kaulla!“ Ein anderer Redakteur der „Marseillaise“ unter dem Pseudonym Jean Vindey verspottet die Regierung wegen der Nutzlosigkeit der Ausführung der Märzdekrete mit folgenden Worten: „Man hat etwa ein Tausend Kuttenträger in schwarzer, grauer, weißer, brauner Farbe, in allen Farben, womit sie die Wolle färben, die sie vom Felle ihrer Reichthum scheren, verstört. Aber es gibt außerdem noch 20—25,000 Ignorantiner und andere Möncherei treibende Mönche (moines moinant de moinerie, Ausdruck von Rabelais), alle dem katholischen Eölibat gewidmet, welches oft die Blüte von Generationen verdirbt und damit ungeheuerliche Vaster befördert und die Unfruchtbarkeit, an welcher unsere Nation leidet. Wir haben dazu noch 40—50,000 kongreganistische Weiblein, Jungfern, die geweiht sind, die Unwissenheit mit dem Aberglauben und dem Haß gegen die Republik zu verbreiten. Sie mißbilligen die zukünftigen Gattinnen unserer jungen Leute, die zukünftigen Mütter derjenigen, die an unsere Stelle treten sollen. Und dann weigert man sich, an diese Armee von beiden Geschlechtern zu rühren und selbst die verderbliche Wirksamkeit zu neutralisiren, welche sie unermüdlich aller Orten in unserm Lande ausübt!“ Zu gleicher Zeit, wo die rothe Presse erklärt, daß noch nichts geschehen sei gegen den Klerikalismus, wird der Feldzug gegen das Budget der Kulturen von den Radikalen aufs lebhafteste geführt. Oeffentliche Versammlungen zu diesem Zweck werden angeordnet; heute haben solche im Cirkus Fernando und im Saal Levis stattgefunden. Man verlangt nicht nur die Trennung der Kirche vom Staat, man will auch die Kirche des Sacrs Coeur auf Montmartre zerstört sehen. Die „Lanterne“ hat bereits 400,000 Unterschriften für eine Petition gesammelt in Erwartung, daß die Deputirten von der äußersten Linken den Antrag auf Abschaffung des Kultusbudgets vor die Kammern bringen; kurz, die radikale Partei bereitet sich auf einen kräftigen antiklerikalen Feldzug vor, während die Ultramontanen überall wüthend sind und die Präfecten und Unterpräfekten höhnen und auspeifen, sobald sie sich nur auf der Straße blicken lassen. Von beiden Seiten steigern sich die Leidenschaften und der Haß bis zur Fiebergluth.

Italien.

Die Aufhebung des Zwangskurses.

Das italienische Ministerium hat sich, wie bereits der Telegraph gemeldet hat, mit dem von dem Finanzminister Magliani ausgearbeiteten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zwangskurses, im Principe einverstanden erklärt. In welcher Weise das längst ersehnte Ziel aller italienischen Finanzmänner erreicht werden soll, geht aus dem nachfolgenden Resumé eines Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ hervor. Der Staat setzt nach und nach sechshundert Millionen in Gold und Silber in Circulation und zieht behufs Vernichtung 600 Millionen in Konsortialbilletts zurück. Von den 940 Millionen umlaufenden Konsortial-Noten bleiben also 340 Millionen in großen Abschnitten im Umlauf. Um sich das Metall zu verschaffen, nimmt der Staat eine Anleihe von 600 Millionen auf, für die er Konsols zu einem Kurse nicht unter Parizahlt. Die Operation muß innerhalb zweier Jahre ausgeführt werden. Die Goldmasse wird je nach der Wechselbe-

Zuletzt doch ermüdet und angeekelt von dem Gesellschaftstreiben in der Residenz, hatte sich Graf Sternthal mit raschem Entschlusse in Einem der Seitenthäler des Rheines angedockt, um sich hier in die tiefste Einsamkeit zu vergraben. So war er der Nachbar des Barons Henneberg geworden; ein Zufall hatte die beiden Herren zusammengeführt, und obwohl der Graf sich fest vorgenommen, auf allen Verkehr mit der Außenwelt zu verzichten, war ihm doch nichts Anderes übrig geblieben, als jetzt dem Baron einen Besuch zu machen. Er sollte der erste und auch der letzte sein — das hatte sich Sternthal sogleich in seinem Unmuth geschworen; — er kam auf das Schloß — fand dort Hertha und war seitdem ein eifriger Besucher des Barons.

Was den Grafen an das junge Mädchen fesselte, darüber mochte er sich Anfangs selber keine Rechenschaft zu geben. Er fand nur die Frische und Anmuth der Kleinen so anziehend, weil sie gar nicht anders erscheinen wollte, als sie wirklich war. Nie gab sie sich die Mühe, ihr Nichtwissen zu verbergen, nie suchte sie ihren Geist in ein besseres Licht zu stellen. Immer war sie einfach und natürlich und dabei von einer Fröhlichkeit, die etwas Sonnenhaftes hatte. Ihrem hellen, glücklichen Lachen konnte so leicht Niemand widerstehen, er mußte darin einstimmen. Mit Einem Worte, sie war eine Natur, rein und unverdorben, wie eben aus der Hand der Gottheit gekommen, so wenigstens erschien sie dem Grafen, der bisher selbst hinter solch' kindlicher Naivetät die ausgefuchteste Koketterie gewittert hatte.

„Wo ist Hertha?“ fragte sogleich nach der ersten Begrüßung der Baron, der seinen Liebling augenblicklich vermisse. In jeder Andern als in Agathe hätte sich zuletzt der Reid erregt über die große Bevorzugung, die ihr Vater der Fremden angedeihen ließ. Er verhätschelte förmlich die Kleine und machte gar kein Hehl daraus, wie lieb sie ihm geworden war. Ohne ihre außerordentliche Gutherzigkeit wäre Hertha gewiß verführt worden, ihre seltsame Herrschaft über den Baron zu mißbrauchen. Ihr konnte der sonst so launenhafte, leicht aufbrausende Herr nichts abschlagen, sie mußte sehr oft mit einem einzigen Schmeichelworte seinen Zorn zu besänftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Der republikanische National-Ausschuß der Vereinigten Staaten Nordamerikas hat eine Adresse erlassen, worin das Land zu der mit 213 Wahlstimmen erfolgten unbestreitbaren Erwählung General Garfields zum Präsidenten beglückwünscht und zugleich konstatiert wird, daß seine Volks-Majorität in den nördlichen Staaten sich auf 518,000 beläuft. Auch in einigen südlichen Staaten würde der Sieg errungen worden sein, wenn alle dortigen Republikaner zur Wahl zugelassen worden wären. Die Adresse behauptet, daß die Republikaner eine Majorität in den Legislaturen sämtlicher Nordstaaten mit Ausnahme von Nevada erlangt haben. Der Senat der Ver. Staaten wird aus 37 Republikanern, 37 Demokraten und zwei unabhängigen Mitgliedern zusammengesetzt sein. Im Repräsentantenhaus wird eine republikanische Mehrheit von fünfzehn Stimmen vorhanden sein. Die Adresse schließt mit der Erklärung, daß es den Anstrengungen einiger Oppositionsführer, seien dieselben auch noch so verzeffelnder Natur nicht gestattet werden würde, dieses mächtige Verdikt anzugreifen oder die Organisation der Regierung des neuen Präsidenten an dem dazu bestimmten Tage zu verhindern.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Personalnachrichten. Es heißt, daß sich Herr Cogalniceanu Montag nach Paris auf seinen Posten begeben wird.

Kunstnachrichten. „Stafeta“ meldet, daß der bekannte Landschaftsmaler Theodor J. Bucliu zum Professor der Malerei an der Jassyer Schule der schönen Künste an Stelle des verstorbenen Professors Schiller ernannt worden sei.

Quartett-Matinee. Morgen 1 Uhr wird das erste Quartett-Konzert der Herren Schipel und Dumitrescu stattfinden.

Mysteriös. Gestern wurde in einem Magazin, welches sich im Hofe des Colonel Cofcescu befindet, der Leichnam einer Frau gefunden. Das rechte Auge war herausgenommen und die Hände von Mäusen zerfressen. Die Untersuchung ist im Gange.

Zur Dimboviza-Regulirung. Wie „Romania Libera“ meldet, wird Morgen Mittags die Inaugurirung der Dimboviza-Arbeiten im Garten Bacareschi stattfinden.

Unvorsichtigkeit oder Bosheit? Der in der Konditorei der Chaussee Rifeles bedienstete Giza Marculescu, ein Bursche von 16 Jahren, hat einen anderen im Alter von 15 Jahren stehenden Jungen, Namens Nicolae mit einem Revolverpuffe an Kopfe schwer verwundet. Der Verwundete wurde ins Spital Mavrogheni gebracht und der Schuldige auf die Polizei geführt.

Diebstahl. Rosa Rahi hat der Frau Maria, welche in der Strada Batterie Nr. 4 wohnt, 160 Fres. entwendet und wurde deshalb vom Kommissariate des grünen Bezirkes in Haft gebracht.

Bunte Chronik.

Unschuldig zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Der „Gr. Tap.“ schreibt man aus dem St. Mareiner Bezirke: Wie erinnern sich die Grundsitzerin J. Kumberger von Sai in unmittelbarer Nähe von St. Marein ermordet und deren Ehegatte Josef Kumberger schwer beschädigt. Nach Ermittlung eines der Thäter in der Person des übelberühmten Lederergerellen Jagoditsch wurde in Folge seiner Angaben Josef Kumberger verhaftet, weil Jagoditsch angegeben, daß er von Josef Kumberger, der notorisch mit seiner Ehegattin im schlechten Einvernehmen gelebt, nebst einem ihm dem Namen nach unbekanntem Wanderburschen um 100 Gulden gedungen worden sei, die Ehegattin Kumbergers zu ermorden, und daß er den Kumberger, nachdem dieser nach verübter That den ganzen Betrag von 100 fl. nicht ansbezahlen wollte, mißhandelt und körperlich schwer beschädigt hatte. Kumbergers Verhaftung erfolgte im Monate Mai 1879. Vom Schwurgericht Cili wurden sowohl Jagoditsch als Kumberger zum Tode verurtheilt, vom Monarchen jedoch zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Jagoditsch sollte nun kürzlich zur Abbüßung seiner Strafe in die Strafanstalt Karlau abgeliefert werden, hat jedoch früher Angaben über seinen Gefährten gemacht, welcher in der Person eines gewissen Schwab, Schustergerellen in Marburg, eruir, Geständnisse ablegte, welche einerseits die Biegenhaftigkeit der Angaben des Jagoditsch bei dessen früheren Einvernehmungen und andererseits die vollkommene Schuldlosigkeit Kumberger's feststellen sollen. In Folge dieser Geständnisse wurde Josef Kumberger vor einigen Tagen aus der Haft entlassen. Abgesehen davon, daß Kumberger durch die langwierige und bei dessen Unschuld sicherlich peinlichste Haft physisch gebrochen erscheint, ist er auch in finanzieller Beziehung dem Ruine nahe gerückt worden. Dies beweist der Umstand, daß seine nicht unbedeutenden Realitäten zur Einbringung der Strafkosten exquirt wurden. Der Fall verursacht in dortiger Gegend — gewiß nicht unbegründet — große Sensation, da von Anbeginn an viele Stimmen für die Schuldlosigkeit Kumbergers gesprochen hatten.

Handel und Verkehr.

Verlegung des Zollamts. Mit Heutigem soll die Verlegung des Zollamtes vom Bahnhofe Tirgovesti nach dem Bahnhofe Filaret durchgeführt werden. — Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die fortwährende Umstationirung dieser mit Handel und Verkehr so innig in Kontakt stehenden Behörde von Nachtheil für die Ersteren sein muß, und brauchen auch nicht nochmals zu betonen, daß dieses Amt seinen Sitz im Centrum der Stadt und nicht am Ende derselben haben sollte. — Die fürstliche Direktion der rumän. Eisenbahnen veröffentlicht nun anlässlich der Umstationirung des Zollamtes folgenden, für die Ueberführung der zollamtlich zu behandelnden Güter nach dem Bahnhofe Filaret geltenden Tarif:

Für Waaren der Klasse I:	9 Ets. per 100 Kilogr.
" " " " II:	7 " " " "
" " " " A:	6 " " " "
" " " " B und C:	5 " " " "
" " " " C:	30 " " " "

Zu gleicher Zeit wird die Auslieferungsfrist für Frachtgut um 24 Stunden und für Eilgut um 12 Stunden verlängert. Die Folgen dieser Umstationirung sind also für den Geschäftsmann: Erhöhte Gebühr, weiterer Weg und längere Wartezeit, was jedenfalls nicht zur Förderung der Verkehrs- und Handelsinteressen beitragen kann.

Hafendolmetzche. In letzter Zeit wurden besonders von fremden Rhebern und Schiffskapitänen wiederholte Reklamationen wegen mangelhafter Uebersetzung ihrer Kontrakte in die rumänische Sprache oder aus derselben vorgebracht. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat sich die Regierung bestimmt gefunden, in den Hafenzplätzen Braila, Galatz und Rüstendische (Constanza) besetzte Uebersetzer anzustellen.

Weltverkehr in Cerealien.

Telegraphische Depeschen der „Agence Havas“.

Handels-Bulletin.

Paris, 12. November. Auf allen französischen, englischen und amerikanischen Märkten große Preisfestigkeit. Geschäfte regelmäßig.

Kurse vom 12. November.

London.		Antwerpen.	
Auf schwimmender Ladung disponibel:	Frs. Ct.	Per 100 Kilogramm.	Frs. Ct.
Weizen von Braila 492 L.	— —	Getreide von Sandmirka .	26 75
Galatz .	— —	Bottasche von Odessa .	26 —
Mais von der Donau 480 L.	28 60	Roggen von der Donau .	— —
" " Galatz 480 L.	29 —	" vom schwarzen Meer .	24 25
" " 400 L.	24 —	Gerste von der Donau .	16 25
Gerste " Braila 400 L.	24 —	" " Odessa .	16 50
" v. d. Donau, 480 L.	— —	Leinsamen v. schwarzen Meer .	34 —
Roggen " Galatz .	— —	Rübsamen von der Donau .	— —

Marseille.

Weizen (Ghirka) von Galatz	Frs. Ct.	Roggen von der Donau	Frs. Ct.
Braila 25 75	—	Hafers	15 50
Mais (cinqantino) von Galatz .	16 50	Bohnen von " Braila "	21 —
Gerste von Galatz .	16 —	Leinsamen .	32 —
" " Braila .	14 50	Rapsamen .	33 50
" " "	—	Donau-Raps .	21 —

Kurs-Berichte.

Bukarest am 1. (13.) November 1880

Kurs	Waare	Gold	Wahre
Zahlung in Gold	Zahlung in Gold	Zahlung in Gold	Zahlung in Gold
Rural-Obligationen 6%	L. n. 84 1/2	85	—
Domänial- 8%	" " 103 3/4	104 1/4	—
Credit fenc. eur. 7%	" " 99 3/4	100 1/4	—
" " urb. 7%	" " 93	93 1/2	—
Municipal-Obligat. 8%	" " 100 1/2	101	—
Pensions- (L. n. 300)	" " 190	191	—
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	" "	—	—
" " „Romania“	" "	—	—
" " Rumänischen Nationalbank	" "	—	—
Municipal-Loose (20 Fres.)	" "	28	29

Silber gegen Gold	Procent	2 1/2	2
Hypothekar-Scheine gegen Gold	"	1 1/4	1
Papier-Rubel	L. n.	2.55	2.60
Oesterreichische Gulden	"	2.13	2.15

Telegramme des „Bukarester Tagblatt.“

Konstantinopel, 16. November. Eine unmündige Tochter italienischer Nationalität, durch Türken entführt, wurde auf Reklamation des Grafen Corti ihrer Familie zurückgegeben. Die Pforte hat Maßregeln ergriffen, den Eintritt griechischer Journale in der Türkei zu verhindern. Alle Botschafter und bevollmächtigten Minister, mit Ausnahme des spanischen und des rumänischen, haben eine Kollektivnote unterzeichnet, in welcher sie von der Pforte die Exekution des gegen Beli-Mehemed, des Mörders des russischen Obersten Kummerau, gefällten Urtheils verlangen. Nach den letzten Nachrichten, welche die Pforte von Derwisch Pascha erhielt, scheint dieser zufrieden zu sein; mehrere albanesische Hauptlinge sind überzeugt, daß sie nachgeben müssen, indessen sind die Dispositionen der Masse der Albanesen noch zweifelhaft. Effad Bey wird den 17. November abreisen, um seinen Botschafterposten in Paris anzutreten.

Korrespondenz.

F. B. 25. Causerien sehen wir gerne, doch muß denselben ein Motiv unterliegen, das sie behandeln. Versuchen Sie sich in dieser Weise. Pure Phantastien sind zur Aufnahme nicht geeignet. Kleeblatt (!) Kronstadt. Ganz wohl angelangt — in fortwährender Erinnerung Cuizer seltenen Freundschaft. Erinnerung an Bussineer Beweis der wahren Freundschaft. Seid von Allen herzlich gegrüßt. Vergest nicht uns Neugierigen zu berichten.

Installation

von Haus- und Hoteltelegraphen, Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausrüstungs-Gegenstände für Telegraphenstationen und Feuer-telegraphen, elektrische Signalapparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells Telephone, geodätische Apparate u. Präzisions-Instrumente. Einschlägige Reparaturen werden prompt, solid und billig ausgeführt. Kerzen-Luster werden für Gasbeleuchtung umgestaltet.

Zeirich & Leopolder, Mechaniker,
Bukarest, Strada Stirbey-Voda No. 33.
[208] 7—80

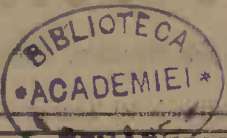
Wolf Michailovici

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den B. T. Damen höchst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe n. zo. Seiden-, Woll- und engl. Sammt in allen Farben von Fr. 20: aufwärts, Atlas, Cachemir, Seide, Damast und Placellen ebenso in allen Farben und zu den billigsten Preisen, sowie zur kommenden Ausziehsaison, Rips, Creton und Atlas für Möbeln, ferner Leinwand, Tischzeug, Vorhänge, Teppiche u. von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

Da meine Firma den B. T. Damen bereits seit 16 Jahren bekannt ist und sich des besten Vertrauens erfreut, so erlaube ich neue B. T. Kunden sich nur einmal hievon zu überzeugen.

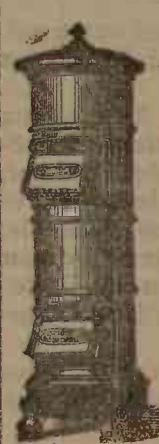
Schachtungsbooll



Wolf Michailovici, 26, Calea Vacaresti, 26.

Das ächte, **EAU DE COLOGNE** von **JOHANN BAPT. FARINA & CO.** Hoflieferanten Bülichs-Platz No. 2 CÖLN wird hierdurch bestens empfohlen.

Vertreter: S. Zweifel, Str. Şelar No. 2, Bukarest.
L. Mahler, Galatz. [186] 8—25



Meidinger-Ofen.

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen. Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständige und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Fugens; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmer durch einen Ofen. Zentral-Ofenheizungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen. **MEIDINGER-OFEN H. HEIM**

Prospecte und Preislisten gratis und franko.

H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.
Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1. [71] 22—40

An das deutsche p. t. Publikum!

Das Herren-Kleider-Magazin „Grand Bazar de Roumania“ Schellargasse Nr. 7

empfiehlt sein in großer Auswahl assortirtes Lager für die Herbst- und Winter-Saison, welches es joeben aus eigener Fabrik erhalten hat. Die Façon, die Vorzüglichkeit der Stoffe und die Preise derselben werden die Erwartungen des B. T. Publikums weit übertreffen. Bestellungen können sowohl hier, als auch in Wien effectuirt werden.

Mit Achtung, Die Unternehmer.
(119, 22—40) Bitte gütigst Schellargasse Nr. 7, zu beachten.

Lokal-Veränderung.

Der Gefertigte bringt hiermit seinen geehrten Gästen zur Kenntniß, daß er seine **Restaurations- u. Kaffeehaus-Lokalitäten** von Sf. Dimitrie ab in sein eigenes Haus, **Chaussée Bassarabü**, neben dem Eingange zu den Frachten-Magazinen der Eisenbahn und vis-à-vis der Brauerei des Herrn Luther, verlegt hat.

Für den bis jetzt gehaltenen Zuspruch dankend, bittet er auch in seinem neuen Lokale ihn gütigst beehren zu wollen.

[242] 4—5 **Joseph Flasch.**

Prima Halla de bere,
Strada Griviţa No. 31, vis-à-vis der Militär-Schule.

Täglich **Vokal- und Instrumental-Concert** der berühmten **Karlsbader Damen-Kapelle** unter der Leitung des Herrn **STIRBA.**
Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.
[212]

Evening Class

An advanced Course in the English language will shortly be opened. Gentlemen who wish to join the same are requested to send in their names to the Undersigned care of Mr. Adolf Deutsch 23 Calea Victoriei.

[253] 2-3

Frederick W. Sturm.

NB. This Class will be open to my private pupils free of charge.

Deutsche

Criminal-Beitrag

enthält: Criminal-Romane und Novellen, Schilderungen interessanter Criminal-Prozesse.

Erscheint in circa 36 Heften à 40 Centimes. Zu beziehen durch den Repräsentanten von

A. Salzer's Verlagsbuchhandlung

[256] 1-2

Strada Vinatorului Nr. 2.

A la Ville de Bucharest

Calea Victoriei 50, vis-à-vis du Passage Roumain.



Calea Victoriei 50, vis-à-vis du Passage Roumain.

BUCHAREST.

Wir haben die Ehre, den geehrten Damen anzuzeigen, daß die Fräulein Marie Picq und Eugenie Sobre von der Pariser Einkaufsreise zurück sind.

Dieselben haben eine große und reiche Auswahl von Winterartikeln, wie Damenhüte, Coiffuren, Häubchen, Blumen, Federn, Spitzen, Bänder, Fächer, Hochzeits- und Taufausstattungen, Ballkleider, Mäntel, Konfektionen, Pelzwaaren, Seiden und Wollstoffe, Mieder, Gesundheitsflanellen, Taschentücher für Damen und Herren, Leinwand, Piquet, Kuchen und Biscuits, Seidenstrümpfe, Tafelzeug, Krügen, Gravatten, in schönster Sorte mitgebracht.

Alle diese Artikel sind von den billigsten bis zu den theuersten und feinsten Gattungen vertreten und halten wir principiell nur Waare bester Qualität.

Zu gefälligem Besuche erwarten

Schachtungsvoll

S. N. Maurer & Co.

NB. Die Damen, welche irrtümlicherweise oder wegen unrichtiger Adresse unser Circular nicht erhalten haben, sind gebeten, diesen Avis an dessen Stelle zu betrachten und uns gefälligst die genaue Adresse mittheilen zu wollen.

[257] 1-3

Auf Verlangen werden Stoffmuster und Cataloge franco zugesandt.

Grand Hôtel „UNION“

Strada Academiei.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass sie von Sft. Dimitria. c. ab den Betrieb des Grand Hôtel „UNION“ in Verbindung mit dem bestrenommirten Wiener Caféhaus und den renovirten Restaurations-Localitäten übernommen haben.

Die Restauration im grossen Marmorsaal wurde auf das luxuriöseste ausgestattet und hat Marius Danin, früher langjähriger „chef de cuisine“ im Hôtel „Hugues“, speciell die Leitung der Küche auf sich genommen.

Die Zimmerpreise im Hôtel haben wir auf 2 Fros. per Tag aufwärts reducirt; für pr. Monat gemiethete Appartements haben wir äusserst reducirt Preise etablirt.

Das renommirte Dreher-Doppelmärzenbier kommt jeden 8. Tag in frischer Füllung im Dreher-schen Eiswaagon an.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch,

Achtungsvoll

die Unternehmer:

Jean Stiefler & Marius Danin.

E. J. RESSEL,

Bukarest, Strada Carol I Nr. 6

ältestes Nähmaschinen-geschäft



Münchens gegründet 1862. Nähmaschinen, Strick-, Plisse-, Stä- und Auszad-Maschinen nur in den unübertroffenen besten Fabrikaten. Bedeutendste Auswahl in Bestandtheilen und Utensilien, in Nadeln, Zwirn, Wolle, Seide, Del u. dgl. Leistungsfähigste u. größte Reparaturwerkstatt. „VASELINE“ orig.-amerikanisches Leder, Fuß- und Waffens- set in verschiedenen den Zwecken entsprechenden Qualitäten. Billigste Preise bei vorzüglicher Waare und streng reeller Garantie.

[67]

23-26



LEOPOLD TEDESKO & Co.

größtes Export-Haus der feinsten u. billigsten

Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

[167] Engros-Preise. 15-36

„DACIA“

Societatea generala de Asigurare din Bucuresti.

Versicherung gegen:

- Hagelschäden.** Alle landwirthschaftlichen Produkte, unter Gewährung der vortheilhaftesten Bedingungen an die Herren Eigenthümer und Pächter.
- Feuerschäden.**
 - Produkte der Landwirthschaft jeder Art, in Magazinen, Schoppen, Trockenspeichern, Patulen u. s. w.
 - Oekonomie- und Industrie-Gebäude, Waaren, Möbeln, landwirthschaftliche und industrielle Maschinen für Fabriken u. s. w. u. s. w.
- Transportschäden.** Waaren, Produkte und Materialien jeder Art.
- Lebens-Versicherungen.** Aussteuern und Renten in verschiedenen Combinationen und Erbschafts-Formen für den Ablebensfall der Eltern.

Die Gesellschaft „Dacia“ bezahlte in Romänien seit ihrer Gründung bis zum Ende des Jahres 1879 Entschädigungen in der Höhe von Neu-Lei 5,342,594 und zwar:

Für Feuerschäden	L. n. 2,555,104.—
„ Hagelschäden	„ „ 2,442,856.—
„ Transportschäden	„ „ 258,772.—
„ Aussteuern und Erbschaften	„ „ 85,862.—
Zusammen	L. n. 5,342,594.—

Diese Ziffern beweisen am Besten unser promptes Verfahren bei der Feststellung und Liquidation der Schäden, sie sind zugleich die beste Empfehlung einer Versicherungs-Anstalt. Anskunft erteilt und Versicherungen nimmt entgegen:

in Bukarest die Direktion der Gesellschaft, in den Provinzen die Agentien in allen Städten und größeren Orten des Landes.

[135]

Die General-Direktion.

Theodor Kosman's Orpheum. Täglich

Grosses Concert

ausgeführt durch die

KAPELLE DES 2. „ROȘIORI“-REGIMENTS

[222] unter der Leitung des 8-10

Herrn Kapellmeisters G. Lehr.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen.

TABLE D'HÔTE ABONNEMENT

ANFANG 7 UHR;

Entrée frei.

S. NACHMANN & Co.

Braila — Bukarest

Expediteurs

übernehmen Waaren in Konsignation und Transporte zu fügen Preisen und besorgen überhaupt alle in dieses Fach einschlagend Geschäfte.

Auch vermitteln sie den Ein- und Verkauf von Produkten aller Art. [102] 10-16

! Krautschneider!

Zu ertragen in Robert's Galthaus, „Aeber Land u. Meer“, [233] Strada Arta Nr. 24. 3-3

Friedrich Pildner,

Str. Mahova (Calea Traiova) Nr. 4.

[239] Frische 3-5

Duargeln.

Wiener

Bier-Ausdruck

Täglich

beim

alten Lades

[232] neben der Post. 7-10

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der rumänischen und deutschen Sprache mächtig, sucht in einem Laden als Verkäufer Beschäftigung. Gefällige Anskunft erteilt die Administration des „Bukarester Tagblatt“. [254] 2-3

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit seiner geehrten Kundschaft zur Anzeige, daß er

Samstag, d. 1. Nov. a. St.

in der Str. Carol I in dem Hause neben der Kefler'schen Apotheke, sein Geschäft in den bekannten Wurst- und Selchwaaren aus's Neue eröffnet hat. Um geneigten Zuspruch bittet, [244] 4-6

Achtungsvoll,

Josef Galaschik.

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige die freundliche Mittheilung, daß meine Frau heute Nachts mich mit einem gesunden Jungen erfreut hat.

1./18. Nov. 1880.

[258] Anton Haim.

! Bur Nachricht!

Sonntags und in den Abendstunden der Wochentage erteile ich Privat-Unterricht nach dem Muster der deutschen Handels-Schulen in:

Büchhaltung, kaufmännischem Rechnen, deutscher Korrespondenz, Handels-geschichte und Handels-geographie mit Berücksichtigung der allgemeinen Handelswissenschaften.

[243] **Julius Thum,**

3-3 Str. Colței Nr. 21.

Die weltberühmte Firma

Johann Hoff

Wien, Stadt, Bräuerstr. Nr. 8 empfiehl:

Hoff'sche Brust-Bonbons gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit zc.

Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheits-Bier

55 mal prämirirt, bestbewährtes Stärkungsmittel und gegen Brust- u. Magenleiden.

Hoff'schen concentrirten Malzextrakt

sicherste Schmerzlinderung für Gurgel- und Halsleiden.

Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade

zur Magenstärkung, bestes Frühstücks-mittel für schwache u. magen-leidende Personen.

— Deffentliche — Anerkennung.

Vom nahen

TODE gerettet

habe ich mit dem Hoff'schen Malz-extrakt einen noch nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgeschritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Blutstößen und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgezehrem, fieberigem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'sches Malzextrakt. Nach dem Genusse der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein, und nach der 26. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Rekonvalescent.

Dr. Georg Mathias Sporer, k. k. Gubernialrath in Abbazia.

Haupt-Depôts in Bukarest: bei den Herren Apothekern: Jul. Ribbötter, Rudolf Schmettau (vorm. Citel Apotheker) J. Bruf, (Apotheker la „Speransa“) bei den Kauf-leuten: den Herren Gustav Metz, Martinovici & Fui, G. Diamandi und Karl Gerjabel. 16 [123]

Eine Ausländerin, gebildet, der französischen- und deutschen Sprache mächtig, im häuslichen erfahren, wünscht als Haus-repräsentantin, oder im sonst ent-sprechender Stellung unterzukommen. Adresse in der Expedition. [251] 3-3

! Stelle-Gesuch!

Zwei junge Leute im Alter von 28 Jahren, aus Ungarn gebürtig, der drei üblichen Landessprachen mächtig, suchen Verwalter-Stellen entweder in Bukarest oder in der Provinz. Anskunft bei der Admini-stration des „Tagblatt“. [245] 4-5

Geheime KRANKHEITEN Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos [225] 5

Med. & Chirurg Dr. Salter

Frauenarzt und Geburtshelfer, Mitglied der Wiener med. Facultät

JIGNITZA

Strada St. Ioan nou No. 1

(neben Hotel Patria)

Ordination v. 8-9 Uhr Sm. und

von 3-5 Uhr Nachm.

Eine Damenschneiderin, (Maschinennäherin) sucht außer dem Hause Beschäftigung. Näheres in der Exp. d. Btg. [194]

Bad Mielzer,

Jignitz, Strada Negra-Voda 16.

Morgen Montag

Dampfbad für Damen

Formit. von 9-12 Uhr

[66]